

Frankreich am Scheideweg?

Der französische Journalist Daniel Vernet analysierte die politische Lage in seinem Heimatland

Von Anton Ottmann

Wiesloch. Emmanuel Macron wird mit etwa 60 Prozent der Stimmen den zweiten Durchgang bei der Präsidentenwahl in Frankreich gewinnen, da ist sich Daniel Vernet ganz sicher. Der französische Journalist war auf Einladung des Kulturforums Südliche Bergstraße in das Kulturhaus in Wiesloch gekommen, um zu dem Thema „Wohin entwickelt sich die politische Kultur Frankreichs?“ zu sprechen. Vernet arbeitete fast 40 Jahre für die wichtigste Tageszeitung Frankreichs, „Le Monde“, davon zehn Jahre als Korrespondent in Moskau, London und Bonn und sechs Jahre als Chefredakteur. Seit seiner Pensionierung veröffentlicht er im Internet unter „boulevard extérieur“ Analysen, Kommentare und Meinungen zur internationalen Politik.

Den großen Erfolg Marine Le Pens erklärte Vernet mit der hohen Arbeitslosigkeit und den wirtschaftlichen und sozialen Problemen Frankreichs, darüber hinaus mit dem Versagen der beiden großen traditionellen Parteien, den Konservativen und den Sozialisten, und der Unzufriedenheit mit dem Euro und Europa insgesamt. Er sehe den Front National nicht als nationalsozialistische, wie ihr oft unterstellt werde, sondern als eine populistische Partei, die für alles einfache Lösungen anbiete und zurück wolle zu den „alten“ Werten, genauso wie die „Bruder-Parteien“ in Holland und Italien oder Donald Trump in den USA. Le Pen habe sich auch deutlich vom Antisemitismus ihres Vaters distanziert und ihn durch „Antiislamismus“ ersetzt, was in der gegenwärtigen Flüchtlingsdiskussion erfolgsversprechender scheine.

Macron wurde von dem Referenten als welt offen, europafreundlich und wirtschaftsliberal bezeichnet. Er habe ein Programm mit grundlegenden Reformen entworfen, das er allerdings nicht plakativer genug verkaufe, sodass er oft missverstanden werde. Er stütze sich auf die von ihm ins Leben gerufene Bewegung „en marche“ (in Bewegung), die „angesichts der Blockade der Gesellschaft für eine neue Dynamik sorgen soll“. Auf eine Frage aus dem Publikum musste Vernet zugeben, dass Macron bei einem Wahlsieg im Parlament der Rückhalt für Gesetzesvorhaben fehle. Mit einer Ausnahme habe sich aber in der Geschichte der

Wirtschaftskrieg, bei Le Pen einen Bürgerkrieg.“ Vernet gestand, dass dies nicht ganz von der Hand zu weisen sei. In Frankreich verlaufe zurzeit eine Trennungslinie zwischen einer offenen und einer geschlossenen Gesellschaft, zwischen Globalisierung und Protektionismus und zwischen der Elite und dem Volk Frankreichs. Diese Entwicklung habe die Polarisierung in „links“ und „rechts“ abgelöst und berge viel Zündstoff.

Die gegenwärtigen Konflikte sind nach Vernet geschichtlich zu erklären. Dazu müsse man bis zur Französischen Revolution im Jahr 1789 zurückgehen, als auf der einen Seite ein Terror-Regime stand, auf der anderen die Schaffung der Menschenrechte. Damals sei auch, entsprechend der Sitzordnung im Parlament, die Einteilung in „links“ für fortschrittlich und „rechts“ für konservativ entstanden. Die Grundlage für den jetzigen Wohlfahrtsstaat habe ein Programm begründet, das gemeinsam von einer Vereinigung von Widerstandskämpfern des Zweiten Weltkriegs aus den unterschiedlichsten politischen Lagern



Am Sonntag wählt Frankreich sein neues Staatsoberhaupt: Der Journalist Daniel Vernet (li.) und Gert Weisskirchen diskutierten über die aktuelle politische Entwicklung. Foto: Pfeifer

Fünften Republik gezeigt, dass der Wahlsieg eines Präsidenten immer eine große Mehrheit bei der nächsten Parlamentswahl zur Folge habe. Der Referent zeigte verschiedene Szenarien auf, wie sich Macron realpolitisch durchsetzen könne. So könnte aus „en marche“ eine eigene Partei entstehen oder sich ein Teil der Sozialisten und Konservativen zu seinen Gunsten abspalten.

Gert Weisskirchen, der die Veranstaltung moderierte, konfrontierte Vernet mit einer in der französischen Presse kursierenden „Prophezeiung“: „Wenn Macron an die Macht kommt, gibt es ei-

entworfen worden sei. Damit hätten sich die Franzosen in den letzten 30 Jahren gut eingerichtet. Da sie diesen Zustand nicht gefährdet sehen wollten, wählten viele die Parteien am linken und rechten Rand.

Vernet informierte in seinem Vortrag umfassend über die gegenwärtige politische Landschaft Frankreichs und über das zu erwartende Wahlverhalten. Im Anschluss an die Veranstaltung verfolgten dann noch einige Zuhörer in einem Wieslocher Lokal die von Vernet kommentierte Diskussion der beiden Präsidentschaftskandidaten im französischen Fernsehen.